Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstraße 1. Louis Lösche, Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis vierteljährlich 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 95. Mittwoch den 4. April 1888. 82. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Für den Termin Ostern dieses Jahres sind vier Ausstattungsstipendien im Betrage von 77 ℳ 8 ₰, 67 ℳ 45 ₰ und zwei Mal 40 ℳ 47 ₰ an hiesige unbescholtene, arme Bürgerstöchter, deren Verheirathung in die Zeit von Ostern vorigen Jahres bis Ostern dieses Jahres fällt, von uns zu vergeben, und sind schriftliche Gesuche um diese Stipendien unter Beifügung der Eheschließungsbescheinigung, eines von zwei hiesigen Bürgern bei deren Bürgerpflicht ausgestellten Zeugnisses über die Unbescholtenheit und Bedürftigkeit der Bewerberin, sowie was das eine, nur an ehelich Geborene zu vergebende Wiederkehrer'sche Stipendium von 40 ℳ 47 ₰ anlangt, einer Geburtsbescheinigung, bis zum **7. April d. J.** auf dem Rathhause, I. Obergeschoß, Zimmer Nr. 15, einzureichen.

Leipzig, den 1. März 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und das Verlegen von 1,90 m breiten **Granitplatten** vor einigen Grundstücken an der neuen zwischen Gerber- und Nordstraße hergestellten Straße soll an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, II. Etage, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: **„Fußwegherstellung am sogenannten faulen Graben"** versehen ebendaselbst und zwar **bis zum 14. April d. J., Nachmittags 5 Uhr** einzureichen.

Leipzig, den 26. März 1888.
Tb. 1145.
Des Raths der Stadt Leipzig Straßenbaudeputation.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) eine größere Partie **Zimmer- und Brunnenbauer-Handwerkzeug** aus der Gerätheabtheilung **Nr. 281 am Windmühlenweg**, vom 12. bis 25. vor. Mts. mittelst **Einbruchs**;

2) eine gebrauchte rothe **Roßhaar-Matratze**, aus einer Wohnung in Nr. 11 der Poniatowskystraße, vom 14. bis 29. vor. Mts.;

3) eine **Kiste** mit Schiebedeckel und **Vorlegeschloß**, ca. 60 cm lang und 30 cm hoch und breit, enthaltend **4** baumwollene weiße **Hemden**, **3** weißleinene **Taschentücher** und **4 Paar** grauwollene **Mannssocken**, „T. E." gez., ein graumelirtes carrirtes **Shawltuch**, **2 Handtücher**, „E." gez., ein schwarz und weiß gestreiftes **Taschentuch** — sowie div. **Lebensmittel**, von einem Wagen in der Lindenstraße, am 24. vor. Mts. Vormittags;

4) eine silberne **Cylinder-Remontoir-Uhr** mit Secunde und **Nummer 19952** sowie anhängender kurzer **Nickelkette** mit sogenanntem ewigen Kalender, aus einer Wohnung in Nr. 28 der Dorotheenstraße, am 27. vor. Mts.;

5) eine silberne **Anker-Remontoir-Uhr** mit Secunde, gelben Zeigern, und Nummer 5503, auf der Rückseite französisch gravirt, mit anhängender 3strängiger rundgeflochtener blonder **Haarkette** mit goldenem Beschläge, aus einer Wohnung in Nr. 7 der Hohen Straße, am 30. vor. Mts.;

6) eine silberne **Damen-Cylinder-Uhr** mit Goldrand ohne Secunde und französischer Gravirung auf der Rückseite sowie anhängender kurzer goldener **Kette** von ovalen Gliedern mit Couliste, aus einem Zimmer des Städtischen Krankenhauses Liebigstraße 20, am 31. vor. Mts. Abends;

7) ein **Einlagebuch** des Spar-Vereins, angelegt beim Kaufmann Kunath, Johannesplatz 23, auf „**Emma Matthäus**" lautend, mit ca. **50 ℳ Einlage**, aus einem Arbeitslocale in Nr. 8 am Markt, am 31. vor. Mts.;

8) ein altes schwarzledernes **Portemonnaie** mit defectem Verschluß, enthaltend **80 ℳ 60 ₰** in vier Doppelkronen und kleiner Münze, im Pferdebahnwagen während der Fahrt von Lindenau bis Brühl, am 31. vor. Mts. Vormittags mittelst **Taschendiebstahls**;

9) ein **Winterüberzieher** von olivenfarbigem gemustertem Stoff, mit einer Reihe Knöpfe, schwarzem Sammetkragen, schwarz- und weißgestreiftem Aermelfutter, in den Taschen eine schwarze **Brieftasche** mit **Militairpaß** auf „Julius Jecke" und **Schuldschein** über 600 ℳ auf „Heinrich Jecke" lautend, und ein Paar schwarze **Tricothandschuhe**, aus einem Gastlocale in Nr. 17 der Burgstraße, am 1. dss. Mts.;

10) ein **Sommerüberzieher**, olivenfarbig, mit einer Reihe Hornknöpfe mit verdeckter Batterie, blau- und grüncarrirtem Futter, aus einem Zimmer in Nr. 2 des Kupfergäßchens, am 2. dss. Mts. früh;

11) ein **Damen-Regenmantel** von blau- und gelbcarrirtem Stoff, mit einer Reihe Metallknöpfe mit eingepreßter Blume, schwarzem Sammetkragen und schwarzer Borteneinfassung, aus dem Tanzsaale **des Tivoli, Zeitzer Straße 32, am 2. dss. Mts. Abends.**

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände **oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung** zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 3. April 1888.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. D.

Osteraufnahme in den hiesigen Bürger- und Bezirksschulen.

Die Aufnahme der in hiesige Volksschulen neu eintretenden Kinder findet statt:

Donnerstag, den 5. April

und zwar

Vormittags **9 Uhr**	in der 3., 4., 5., 6. und 7. Bürgerschule und 1., 4., 6. (Knaben-) und 7. (Knaben-) Bezirksschule.
Vormittags **10 Uhr**	in der 1A (Knaben-), 1B und 2. Bürgerschule und 3. und 7. (Mädchen-) Bezirksschule.
Nachmittags **2 Uhr**	in der 8. Bezirksschule.
Nachmittags **3 Uhr**	in 1A Bürgerschule für **Mädchen**, Vereinigte Freischule, 2., 5. und 6. (Mädchen-) Bezirksschule.

Die Directoren der Leipziger Volksschulen.

Oeffentliche Handelslehranstalt.

Freitag, den 6. April, früh 7 Uhr, beginnt die Aufnahmeprüfung in die Lehrlingsabtheilung, zu welcher sich die bereits angemeldeten, sowie die noch anzumeldenden Lehrlinge, mit Schreibfeder versehen, **pünktlich einzufinden** haben.

Anmeldungen für den einjährigen-fachwissenschaftlichen Cursus werden im Laufe dieser Woche gleichfalls entgegengenommen.

Carl Wolfrum, Director.

Steckbriefs-Erledigung

Michael, Emil, Goldarbeiter in Nr. 228 pro 1887.

Städtische Gewerbeschule.

Der Unterricht im Sommersemester 1888 beginnt **Montag, den 9. April a. c., der Tagescursus früh 7 Uhr, die Abendcurse um 7 Uhr.**

Für das kommende Schuljahr ist die Einrichtung eines **Cursus** der Elemente der höheren Mathematik nebst deren Anwendungen auf die Lösung von Aufgaben aus der Maschinen- und Baupraxis für ehemalige Schüler der Gewerbeschule, welche den Lehrgang derselben vollständig absolvirt haben, beabsichtigt. Als Theilnehmer können auch solche zugelassen werden, die anderwärts die entsprechende Vorbildung erworben haben. Honorar 10 ℳ für das Jahr. Unterrichtszeit: Sonnabend Abend von 7—9 Uhr. Lehrer: Ingenieur Dr. Köppl, an den Anmeldungen schriftlich oder mündlich bis spätestens 9. April d. J. zu richten sind.

Leipzig, den 2. April 1888.

Der Director:
Dr. Ludw. Rieper.

Höhere Schule für Mädchen.

Nachprüfung und zweite Aufnahmeprüfung **Montag, den 9. April, 9½ Uhr.**

Leipzig, den 3. April 1888.

Dr. W. Nöldeke.

Nichtamtlicher Theil.

Die Krisis in Frankreich.

Die Gerüchte, welche während der Neubildung des Ministeriums umherschwirren, zeugen von der Rathlosigkeit in den maßgebenden Kreisen. Einer der leitenden Gedanken des Zukunftsministeriums scheint der zu sein, das Kriegsministerium in die Hände eines Civilisten zu legen, wahrscheinlich um damit gegen den Mißbrauch dieses wichtigen Amtes, wie er durch Boulanger geschehen ist, zu protestiren. Bei Entfernung Boulanger's aus der Armee haben außer dem Kriegsminister General Logerot fünf Generale mitgewirkt. Der Austritt des Ministeriums Rouvier war ebenfalls durch die scharfe Gegnerschaft gegen Boulanger bezeichnet, welcher General Ferron als Kriegsminister Nachdruck gab. Es besteht aber in der Armee auch eine Partei, welche auf Seiten Boulanger's steht, und dieser will man natürlich keine Gelegenheit geben, hervorzutreten. Daher der Plan, Freycinet zum Kriegsminister zu machen.

Ein anderes Zeichen der Lage ist, daß Flourens als Finanzminister oder Minister der öffentlichen Arbeiten in Aussicht genommen war. Flourens hat sich bisher als Minister des Auswärtigen bewährt, aber als Candidat für die Ersatzwahl im Departement Hautes Alpes seinen Ruf als vorsichtiger Diplomat eingebüßt. Seine Brandrede in Briançon ist ihm unvergessen, und er würde heute, wenn er als Minister des Auswärtigen mit in das neue Cabinet hinübergenommen würde, nicht mehr der Zustimmung im Auslande begegnen, welche ihm bis dahin entgegengebracht worden ist. Auch der angekündigte Wiedereintritt Goblet's in das neue Ministerium kann nach den Erfahrungen, welche unter seiner Ministerpräsidentschaft gemacht wurden, kein besonderes Vertrauen erwecken, man ersieht auch daraus, welchen Schwierigkeiten das Ministerium Floquet gegenübersteht. Floquet ist stets bemüht gewesen, sich nicht vorzeitig zu verbrauchen, sondern seinen Eintritt in das Ministerium einem Zeitpunkte vorzubehalten, welcher die Dauer seiner Regierung zu verbürgen schien; dem Anschein nach hat er aber den rechten Augenblick bereits verpaßt. Auf conservativer Seite betrachtet man das Ministerium Floquet als ein unvermeidliches Uebergangsstadium, Boulanger aber geht weiter, für ihn giebt es unter der Präsidentschaft Carnot's überhaupt kein Ministerium mehr. Die von der „Cocarde" ausgegebene Parole lautet: „Hoch Frankreich, die Republik und Boulanger! Nieder mit Ferry und Carnot!" In diesem Erkennungsruf ist das Programm der Zukunft enthalten, wie sie sich im Kopfe Boulanger's und seiner Anhänger gestalten wird. Die Vertreter der gemäßigten Anschauungen finden darin keinen Platz mehr, die Dictatur, begünstigt von der äußersten Linken und den Bonapartisten als Vorläufer der Commune oder des Kaiserthums, giebt der Gegenwart das Gepräge.

Floquet ist sich der Nothwendigkeit bewußt, sein Ministerium den Anforderungen der außerordentlichen Lage gemäß mit einigen Lockmitteln für die öffentliche Meinung auszustatten. Es heißt, daß die Wahl der Senatoren durch das allgemeine Stimmrecht erfolgen und daß die Listenwahl abgeschafft werden soll. Der Senat ist der Stein des Anstoßes, welchen die äußerste Linke aus dem Wege räumen will, um mit dem Einkammersystem die sociale Republik ins Leben zu rufen. So weit will Floquet nicht gehen, aber durch die Einführung des allgemeinen Stimmrechts für die Senatorenwahlen hofft er die äußerste Linke für sich zu gewinnen. Dem Vernehmen nach hätte Clemenceau diesem Gedanken seinen Beifall gezollt, wie denn dieser ehrgeizige Parteiführer schon in der entscheidenden Sitzung der Kammer vom 30. März den Briffon gegenüber sich gefügig zeigte, indem er die Dringlichkeit für den Antrag auf Verfassungsrevision für unnöthig erklärte, obwohl er dem Antrage selbst zustimmte. Aus diesem Schwanken Clemenceau's ist ersichtlich, daß er sich durch allzu offene Parteinahme für die Politik des Umsturzes bei den Anhängern der gemäßigten Richtung nicht durchaus unmöglich machen will.

Die Haltung der Conservativen ist nur dadurch zu verstehen, daß sie Boulanger als das geeignete Werkzeug zur Wiederherstellung der Monarchie betrachten. Royalisten und Bonapartisten sind offenbar der Meinung, daß Boulanger nicht der Mann ist, um eine Dynastie zu gründen nach dem Vorbilde Napoleon's I., aber sie sind sehr erfreut darüber, daß er durch sein verwegenes Vorgehen dem Plebiscitgedanken Verbreitung und Anerkennung sichert. Das ist der Grund, welcher den Prinzen Victor Napoleon bewogen hat, die Candidatur Boulanger's im Nord-Departement zu unterstützen. Wird Boulanger in Lille gewählt, so ist dadurch Boden für den Bonapartismus gewonnen, und Boulanger würde sich dann schon mit einer Rolle zweiten Ranges begnügen, wenn es ihm gelingt, einen Bonaparte auf den Thron Frankreichs zu heben, da es ihm ja doch an den Eigenschaften gebricht, um selbst die Leitung des französischen Staatswesens in die Hand zu nehmen. Auch Cassagnac sieht die Sache so an, wie seine Rede für Boulanger am 30. März bewiesen hat.

Die Royalisten zögerten an diesem Tage, für Boulanger Partei zu ergreifen, weil ihnen die Zeit zur Führung des beabsichtigten Hauptschlages noch nicht reif zu sein schien, aber zehn Tage später genügte ihnen das Losungswort Verfassungsrevision als Erkennungszeichen für die Anhänger des monarchischen Gedankens, um der von Boulanger vorangetragenen Fahne zu folgen. Das ist es, was die Lage den aufrichtigen Anhängern der Republik so ernst erscheinen läßt. Ferry und Carnot gelten den Boulangisten, Communisten und Monarchisten als die Incarnation des republikanischen Staatsgedankens im Sinne der Thiers'schen Auffassung von einer lebensfähigen französischen Republik, und deshalb ist der von der „Cocarde" gewählte Ruf geschickt gewählt, um alle Anhänger der Revolution nach unten oder oben unter der Fahne Boulanger's zu sammeln. Es kann nicht in der Absicht der Partei liegen, welcher Laguerre, Pelletan und Clemenceau als Führer dienen, Frankreich einen Dictator zu geben, welcher die republikanische Freiheit durch eine Säbelherrschaft ersetzt, aber sie hoffen, daß sie die durch ihn hervorgerufene Umwälzung zur Aufrichtung der socialen Republik verwerthen können. Es war kein Zufall, daß in Marseille zu derselben Zeit Felix Pyat zum Abgeordneten gewählt wurde, da Boulanger im Aisne-Departement 45.000 Stimmen auf seinen Namen vereinigte. Kammerauflösung und Verfassungsrevision sind den Duguê de la Fauconnerie, Laguerre und Pelletan, Jolibois und Boulanger gleich willkommen, um das Bestehende zu zerstören. In dieser Beziehung sind sie einverstanden, aber nicht über Das, was an die Stelle des Zerstörten treten soll. Die Aufrichtung des neuen Zustandes ist eine Machtfrage, und Derjenige wird die Zukunft Frankreichs beherrschen, der die Armee für sich hat.

Boulanger betrachtet sich als den auserwählten Führer der Armee, soweit sie ultra-republikanisch gesinnt ist. Um diesem Gedanken überall Eingang zu verschaffen, kündigte er bei dem Streik in der Gegend von Rouen an, daß die Soldaten ihr Brod mit den hungernden Arbeitern theilen würden. Dieses Wort hat ihm die Zuneigung der Socialisten gewonnen, und seine Bereitwilligkeit, auf den Plebiscitgedanken einzugehen, hat die Interessen der Bonapartisten mit den seinigen verbunden. Der Wunsch, den bestehenden Zustand zu ändern, hat Boulanger im monarchischen Lager Anhänger erweckt, welche weit davon entfernt sind, mit den von ihm verkündeten Grundsätzen übereinzustimmen. Aber das Wort Republik bildet den Deckmantel für viele ehrgeizige Bestrebungen in Frankreich, welche nur persönliche Erfolge im Auge haben und denen die Staatsform, unter welcher sie ihre Zwecke fördern können, ganz gleichgiltig ist. Die Strömungen, welche heute in Frankreich thätig sind, gehen in ihren Zielen weit auseinander. Die Einen wollen die Republik fest begründen, sind aber über die Mittel dazu nicht einig, die Anderen wollen die Republik beseitigen, werden sich aber, sobald dieser Zweck erreicht ist, in eine Anzahl einander feindlicher Parteien auflösen. Alle geben vor, der allgemeinen Wohlfahrt dienen zu wollen, und doch will Jeder nur für seine Person Vortheile erringen — das ist das Wesen der heutigen Krisis in Frankreich; dort giebt es Republikaner und Monarchisten verschiedener Richtungen, Socialisten und Communisten, aber wenig selbstlose Vaterlandsfreunde.

Leipzig, 4. April 1888.

* Die kaiserliche Ordre vom 29. März, welche den Cultusminister auffordert, die Frage zur Erörterung zu stellen, wie durch einen Umbau des gegenwärtigen Doms in Berlin ein würdiges, der bedeutend angewachsenen Zahl seiner Gemeindemitglieder entsprechendes Gotteshaus, welches der Haupt- und Residenzstadt zur Zierde gereiche, geschaffen werden könne, scheint zu beweisen, daß das neulich in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" erörterte Project der Herstellung einer nationalen Festkirche in diesem Umfange nicht der Widerhall der an höchster Stelle bestehenden Wünsche ist. Der Erlaß spricht nur von einer der Reichshauptstadt würdigen Pfarrkirche, welche eventuell durch Umbau des jetzigen Doms hergestellt werden soll. Ob das möglich ist, d. h. ob das Ziel durch einen Umbau des Doms erreicht werden kann, ist die zunächst zur Entscheidung stehende Frage. Mit der Errichtung eines Nationaldenkmals für den Kaiser Wilhelm scheint der kaiserliche Erlaß nicht im Zusammenhang zu stehen.

* Die Nachricht, daß eine Nothstandsvorlage für den preußischen Landtag mit Rücksicht auf die Folgen der Ueberschwemmung bereits in Ausarbeitung begriffen sei, ist verfrüht, da zur Zeit das Maß der Entschädigungen und Beihilfen sich noch nicht übersehen läßt. Die nöthigen Mittel für die augenblickliche Hilfe sind den betheiligten Ressorts aus den bereitstehenden Fonds zur Verfügung gestellt worden.

* Der kaiserliche Dienst hat durch den plötzlichen Tod eines seiner besten Mitarbeiter einen schweren Verlust erlitten. Am 26. v. M. starb in Yokohama der Generalconsul des Reichs für Japan, Eduard Zappe, in seinem 45. Lebensjahre an den Folgen eines Herzleidens. Seit 1870 dem auswärtigen Dienste angehörig und vom Jahre 1871 ab mit der consularischen Vertretung des Reichs in Yokohama betraut, hat der Verewigte sich in seiner hervorragenden dienstlichen Wirksamkeit als ein ebenso ungewöhnlich befähigter wie pflichttreuer Beamter bewährt und insbesondere für die Entwickelung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und dem befreundeten japanischen Kaiserreich ausgezeichnete Dienste geleistet. Die unbegrenzte Anerkennung, welche sich der Dahingeschiedene durch seine Amtsführung allgemein erworben hatte, wird unvergessen bleiben und ihm ein dauerndes ehrendes Andenken sichern.

* * *

* Zu den vielen Beweisen czechischer Unverschämtheit gegen die Deutschen gesellt sich eine neue Kundgebung der Wenzelsbrüder, die sich am 12. März in der ehemals gut deutschen Stadt Pilsen und zwar in der Generalversammlung des Bürgerlichen Bräuhauses abgespielt hat. Wir entnehmen hierüber dem Bericht der „Pilsener Zeitung" Folgendes:

Nachdem mit diesem Punkte das Programm erschöpft war, wurde der vorliegende, angemeldet gewesene freie Antrag in Verhandlung genommen. Derselbe, von den Herren Wagner, Marsgeh und Kobaut eingebracht, forderte die Generalversammlung auf, daß die Firma des Bürgerlichen Bräuhauses, welche bisher, wie dies vom Ursprunge an, nur deutsch protokollirt war, nur noch in czechischer Sprache bei dem Handelsgerichte protokollirt werde; unter Anderem wurde dieses Verlangen mit dem Hinweise darauf motivirt, daß das Geschäft nur leiden muß, wenn das Bier als ein deutsches Product gebrandmarkt erscheint, was namentlich in Frankreich der Fall sein müßte, wo man alles Deutsche mit unauslöschlichem Hasse verfolge; deshalb empfehle es sich, dem Producte ein czechisch-österreichisches [illegible]

Signum zu geben. In diesem Falle entspann sich eine ziemlich hitzige Debatte für und gegen, und da bei der Abstimmung durch Aufheben der Hände eine richtige Abzählung nicht gut möglich war, so schritt man zur namentlichen Abstimmung, wobei mit 116 gegen 108 Stimmen beschlossen wurde, von nun an die Firma des Bürgerlichen Bräuhauses auch czechisch protokolliren zu lassen. Von den vielen anwesenden Herren haben sich alle für die Beibehaltung der deutschen Firma gestimmt. Nachdem das Resultat dieser, in ihren weiteren Consequenzen möglicherweise wichtigen Abstimmung unter lautem „Vyborně"-Rufen bekannt gegeben worden war, schloß der Vorsitzende um 6 Uhr die Generalversammlung.

Der Consum des Pilsener Bieres hat in Deutschland in den letzten Jahren schon bedeutend nachgelassen. Die Antwort auf den vorstehenden Beschluß der czechischen Actionaire des Pilsener Bürgerlichen Bräuhauses sollte einfach lauten, gar kein Pilsener Bier mehr zu trinken.

* Konnte man bisher noch zweifelhaft sein, welche Bewandtniß es mit den Gerüchten über die Verlobung der Prinzessin Victoria (einer Tochter des Kaisers Friedrich) mit dem früheren Fürsten von Bulgarien, Alexander von Battenberg, habe, so ist das Räthsel von dem Augenblicke an gelöst, wo die Verlobung mit der Rückkehr des Fürsten Alexander auf den bulgarischen Thron in Verbindung gebracht wird. Offenbar handelt es sich hier um eine russisch-officielle Ausstreuung, die keinen anderen Zweck haben kann, als in St. Petersburg Mißtrauen gegen die Absichten des Kaisers Friedrich hervorzurufen. Die Thatsache von einer früheren Neigung des Fürsten Alexander ist richtig; diese aber scheint auch die einzige Grundlage der neuesten Nachricht zu sein. Die letztere wird um so pikanter, wenn man sich der Gerüchte von einer Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin erinnert.

* Der Streit um die Echtheit des ältesten czechischen Literaturdenkmales, der angeblich aus dem 14. Jahrhundert stammenden und nach ihrem „Fundorte" Königinhof benannten Handschrift, ist für die Deutschen seit der Zeit erledigt, da namhafte deutsche Gelehrte unwiderleglich nachgewiesen haben, daß diese Handschrift zu Anfang dieses Jahrhunderts von dem czechischen Fanatiker Wenzel Hanka fabricirt worden ist. Unter den Czechen dagegen wird noch immer für und wider die Echtheit der Handschrift gestritten. Obgleich das czechische Chauvinistenthum jeden Zweifel an der Echtheit der Handschrift als einen nationalen Verrath erklärt, so giebt es doch auch unter den czechischen Gelehrten Männer, welche nicht gewillt sind, ihre wissenschaftliche Ueberzeugung den nationalen Rücksichten unterzuordnen. Zu diesen Gelehrten gehören die Professoren der czechischen Prager Universität Gebauer und Masaryk. Dieselben haben jüngst mit einigen die Echtheit der Königinhofer Handschrift vertretenden Collegen einen argen Strauß ausgefochten, in welchem der der wissenschaftlichen Autorität ihres Gegners wenig Respect bezeigten. Das war nun eine Gelegenheit, den beiden Freidenkern ihre Angriffe auf das nationale Heiligthum entgelten zu lassen. Der akademische Senat leitete gegen die beiden Herren eine Disciplinaruntersuchung ein, welche übrigens sich damit endete, daß über die beiden Professoren eine scharfe Rüge verhängt und der eine überdies des Rechtes, zum ordentlichen Professor vorgeschlagen zu werden, auf drei Jahre verlustig erklärt wurde.

* Die Vertretungen der Stadt Szamosujvar und des Szolnok-Dobokaer Comitats sind dem Klausenburger Magyarisirungsverein (Verein zur Verbreitung der magyarischen Sprache) als Mitglieder beigetreten. Bemerkenswerth ist hierbei, daß das Szolnok-Dobokaer Comitat zum weit überwiegenden Theile rumänische Bevölkerung hat, die allerdings in der Comitatsvertretung fast gar nicht vertreten ist, während Szamosujvar fast ausschließlich von Armeniern bewohnt ist. Auch in der Marmaroser Comitatsvertretung ist die rutheninische Bevölkerung fast gar nicht vertreten, so daß die Vertretung kürzlich die Magyarisirung der Ortsnamen des Comitats beschließen konnte.

* Durch einige deutsche Blätter ging neulich die Nachricht, der Großfürst-Thronfolger von Rußland würde sich mit einer der in Petersburg zu Besuch verweilenden Prinzessinnen von Montenegro vermählen. Ja, es ward sogar, die katholischen Hauskirche würden dahin abgeändert werden, daß künftighin der Thronfolger nur eine Prinzessin heirathen dürfte, die von Geburt an dem orthodoxen Glauben angehöre; solcher Bräute aber gäbe es nur in Montenegro, Griechenland, Serbien oder Rumänien. Diese Nachrichten entbehren durchaus nicht der Verhältnissen. An die Vermählung des Thronfolgers mit einer montenegrinischen Prinzessin ist überhaupt gar nicht zu denken, da man am Zarenhofe trotz aller Liebe für Montenegro und dessen Fürstenhaus, letzteres doch durchaus nicht für ebenbürtig ansieht, und zwar mit vollem Recht. Gerade die augenblicklich in Petersburg verweilenden beiden montenegrinischen Prinzessinnen werden sich dessen wohl bewußt geworden sein; man hat in der Art, mit welcher man sie behandelte, in keinem von beiden die leiseste Hoffnung erweckt, dereinst den Zarenthron mit dem jetzigen Thronfolger zu theilen. Von einer Aenderung der Hausgesetze ist gleichfalls keine Rede, denn erst vor zwei Jahren sind in dieser Frage die allergenauesten Bestimmungen durch Kaiser Alexander III. getroffen worden. Nach diesen kann der Thronfolger wie bisher seine Gemahlin unter den ausländischen Fürstentöchtern wählen, gleichviel welches christlichen Glaubens dieselben seien. Doch muß die betreffende Prinzessin den orthodoxen Glauben annehmen. Für die [illegible] Großfürsten gilt das Gleiche; doch dürfen deren Gemahlinnen ihren Glauben beibehalten. Die Kinder werden selbstverständlich sämmtlich im orthodoxen Glauben erzogen.

* Nach Meldungen aus Konstantinopel und Sofia nehmen die durch Herrn Smetkow im Auftrage der bulgarischen Regierung mit der Pforte geführten Verhandlungen bezüglich der türkisch-rumelischen Zollschranken einen günstigen Fortgang. Es bestehen bezüglich einzelner Schwierigkeiten und man glaubt, einen baldigen befriedigenden Abschluß derselben entgegensehen zu dürfen. Immerhin hat die bulgarische Regierung es nicht unterlassen, mit Rücksicht auf die bevorstehende Eröffnung der directen internationalen Eisenbahnverbindung, ihren Vertreter Dr. Vulkovitsch anzuweisen, auf eine beschleunigte Erledigung der Zollfrage hinzuwirken. — Der commandirende General von Salonichi und Kossowo, Redschid Pascha, welcher in den letzten Tagen in Konstantinopel anwesend war, unterbreitete dem Sultan einen ausführlichen Bericht über die militärische und allgemeine Lage des Vilajets. Der Sultan bewirthete Redschid Pascha unter ausgezeichnetem Empfang, ernannte ihn zu seinem Adjutanten ad honores und empfahl ihm, für die vollständige [illegible]

SLUB
Wir führen Wissen.